

Zweiter Zwischenbericht zum Forschungsprojekt 4.2012

Evaluation des Berufes Mediengestalter/in für Digital- und Printmedien

- **Bearbeiterinnen**

Krämer, Heike, Schraaf, Ursula

- **Laufzeit**

III/2000 – IV/2003

1. Ausgangslage

Das 1998 neu geschaffene Berufsbild Mediengestalter/in für Digital- und Printmedien fasst die fünf Ausbildungsberufe Schriftsetzer/in, Reprohersteller/in, Reprograf/in, Werbe- und Mediovorlagenhersteller/in und Fotogravurzeichner/in, die vorher im Bereich der Druckvorstufe und in der Werbebranche ausgebildet wurden, in einem Ausbildungsberuf zusammen. Mit dieser Integration wurde der technologischen Entwicklung entsprochen, die durch die zunehmende Digitalisierung der Produktion die Strukturen bislang stark arbeitsteilig geleiteter Produktion auflöste. Gleichzeitig wurden Innovationen, wie z. B. die Gestaltung von Internet-Präsentationen und Multimediaanwendungen, als neue Ausbildungsinhalte in die Berufsausbildung aufgenommen.¹ Um den Forderungen nach einer stärkeren Kunden- und Dienstleistungsorientierung entgegen zu kommen, wurde erstmalig in einem technischen Berufsbild dieser Branche mit der Fachrichtung Medienberatung eine stärkere Ausrichtung auf kaufmännische und marketingorientierte Inhalte ermöglicht.

Durch die doppelte Differenzierungsmöglichkeit in a) vier Fachrichtungen (Medienberatung, Mediendesign, Medienoperating und Medientechnik) und b) zusätzlichen Wahlqualifikationen sollte eine hohe Flexibilität bei gleichzeitiger Beibehaltung des Berufsprinzips gewährleistet werden. Diese modulare Struktur sollte gleichzeitig Ansätze für eine Verknüpfung von Anpassungs- und Aufstiegsqualifizierung bieten.

2. Zielsetzung des Forschungsprojektes und angewandte Methoden

Im Rahmen der Evaluation des Berufsbildes sollen Erkenntnisse darüber gewonnen werden, inwieweit Ziele und Intentionen der Neuordnung in der Praxis der beruflichen Ausbildung von Betrieben und Berufsschulen sowie in Prüfungen umgesetzt werden. Dabei soll insbesondere untersucht werden, ob es mit der Neugestaltung der Struktur und der Inhalte des Berufsbildes gelungen ist, den Qualifikationsbedarfen bei der Ausbildung in der Druck- und Verlagsindustrie sowie der Werbe- und Medienbranche in technologischer und wirtschaftlicher Hinsicht zu entsprechen.

Zur Untersuchung werden quantitative und qualitative Methoden der empirischen Sozialforschung herangezogen. Dazu gehören insbesondere die Auswertung von Statistiken, die

¹ Ausführliche Informationen dazu in: Braml, Rainer: Mediengestalter/in für Digital- und Printmedien – Ein neuer Ausbildungsberuf für die Medienwirtschaft und Druckindustrie, Bundesinstitut für Berufsbildung, Der Generalsekretär (Hrsg.). Bielefeld: W. Bertelsmann 2001

schriftliche Befragung von Ausbildungsbetrieben und Auszubildenden, die Durchführung von Fallstudien in Betrieben und Prüfungsausschüssen, Expertengespräche, Teilnahme an Fachtagungen sowie die Zusammenarbeit mit anderen Projekten. Das Projekt wird durch einen Projektbeirat begleitet.

3. Aktivitäten und Ergebnisse aus dem Jahr 2002

3.1 Quantitative Entwicklung der Ausbildungsverhältnisse

Die Zahl der Ausbildungsverhältnisse konnte in den ersten Jahren eine positive Bilanz aufweisen:²

Jahr	Neuabschlüsse	Veränderungen geg. Vorjahr (absolut)	Veränderungen geg. Vorjahr (prozentual)
1998	2390	–	–
1999	4015	+625	+68,0 %
2000	5181	+1166	+29,0 %
2001	5355	+ 312	+ 3,4 %
30. 9. 2002	4402	- 953	- 17,8 %

So konnte die Zahl der Ausbildungsplätze bis zum Jahr 2001 kontinuierlich gesteigert werden. In den Jahren 2000 und 2001 bestanden jeweils über 10.000 Ausbildungsverhältnisse. Damit ist eine Verdoppelung der Kapazitäten gegenüber der Summe der Ausbildungsverhältnisse in den Vorgängerberufen im Jahr 1997 zu verzeichnen gewesen.

Im Jahr 2002 kam es dann zu einem ersten Rückgang der Ausbildungsverhältnisse. Für diese Entwicklung können verschiedene Gründe, die durch Gespräche mit Bildungsexperten und Ausbildungs- bzw. Personalverantwortlichen aus Unternehmen deutlich wurden, verantwortlich gemacht werden. Als Hauptgründe wurden genannt:

- Unsicherheiten über die weitere wirtschaftliche Entwicklung³ sowie die Zunahme von Insolvenzen, insbesondere in kleinen und mittleren Unternehmen, führen zu einer Zurückhaltung beim Abschluss neuer Ausbildungsverhältnisse;
- Keine Bereitschaft zur weiteren Fortsetzung der Ausbildung über den eigenen Bedarf hinaus, wie es insbesondere in den ersten drei Jahren in vielen Betrieben praktiziert wurde;
- Ein Überangebot an Fachkräften, auch verursacht durch die große Anzahl von geförderten Umschulungsmaßnahmen in den vergangenen Jahren.

Nach Einschätzung der Experten ist auch im Jahr 2003 nicht mit einem erneuten Zuwachs der Ausbildungsplätze in diesem Beruf zu rechnen.

² Quelle: Statistisches Bundesamt, BIBB-Datenblätter

³ Vgl. auch Bundesverband Druck und Medien, Intergraf, Bergische Universität GH Wuppertal (Hrsg.): Future of Print & Publishing – Chancen in der mediaEconomy des 21. Jahrhunderts, Wiesbaden 2002

3.2 Verbleib von Absolvent/innen der Ausbildung zum/zur Mediengestalter/in für Digital- und Printmedien

Die quantitative Entwicklung der Ausbildungsverhältnisse zeigt, dass die Ausbildungskapazitäten seit In-Kraft-Treten der Verordnung erheblich ausgeweitet werden konnten. Dies geschah zum einen durch die Schaffung zusätzlicher Ausbildungsplätze bei bereits schon ausbildungserfahrenen Unternehmen, zum anderen durch die Gewinnung neuer Ausbildungsunternehmen⁴. Eine Aufgabenstellung der Evaluierung war es nun, zu untersuchen, ob auch tatsächlich alle Absolvent/innen der Ausbildung vom Arbeitsmarkt aufgenommen werden können.

Deshalb führte das Bundesinstitut für Berufsbildung eine schriftliche Befragung aller Teilnehmer/innen an der Abschlussprüfung im Sommer 2002 über ihre geplante weitere berufliche Entwicklung durch⁵. An dieser Befragung beteiligten sich n = 680 der bundesweit etwa 3500 Prüflinge, das entspricht 19 Prozent. Nur sieben von zehn der Befragten gaben an, eine duale Ausbildung absolviert zu haben, 22 Prozent wurden durch eine Umschulungsmaßnahme qualifiziert und knapp neun Prozent schlossen mit der erfolgreichen Prüfung eine weitere Ausbildung ab.

Nur 42 Prozent aller Befragten gaben an, nach der Ausbildung von ihrem Ausbildungsbetrieb übernommen zu werden. Entsprechend hoch ist der Anteil derjenigen, die nach Ablegung der Prüfung zunächst arbeitslos werden bzw. deren weiterer beruflicher Weg zum Zeitpunkt der Befragung noch unklar war: 31 Prozent können ihre Qualifizierung nicht sofort in der betrieblichen Praxis anwenden. Die übrigen Befragten gaben als Pläne die Aufnahme eines Studiums (10 Prozent), die Tätigkeit in einem anderen Unternehmen (7 Prozent), eine selbstständige Tätigkeit oder andere Pläne an. Um mögliche Schlussfolgerungen über die beruflichen Entwicklungswege unterschiedlicher Personengruppen ziehen zu können, wurden diese Ergebnisse nach den Kriterien Geschlecht, Ort der Ausbildung (betrieblich oder außerbetrieblich) sowie Wirtschaftsgruppe detaillierter ausgewertet.

Die Differenzierung nach Geschlecht zeigt, dass Männer (44 Prozent aller männlichen Befragten) geringfügig häufiger im Unternehmen verbleiben können als Frauen (41 Prozent), wobei Frauen mit 56 Prozent den quantitativ höheren Anteil der Auszubildenden stellen. Auch bei der Frage nach möglichen Befristungen bei einer Übernahme durch den Ausbildungsbetrieb zeigen sich Unterschiede zwischen den Geschlechtern: 71 Prozent der Frauen werden unbefristet übernommen gegenüber 77 Prozent der Männer.

Ein signifikanter Unterschied zeigt sich, wenn zwischen den Beschäftigungschancen von Absolvent/innen einer beruflichen Erstausbildung und Umschüler/innen unterschieden wird: Während 48 Prozent der Absolvent/innen aus dem dualen System auch zukünftig im Ausbildungsbetrieb tätig sein werden⁶, finden nur 19 Prozent der Umschüler/innen eine Anstellung im Ausbildungs- bzw. Praktikumsbetrieb. Umgekehrt zeigt sich die Zukunft für 23 Prozent der im dualen System Ausgebildeten⁷ noch ungewiss, während 62 Prozent der Umschüler/innen angaben, nach Abschluss der Maßnahme wieder arbeitslos zu werden bzw. eine unklare Perspektive zu haben. Zu erwähnen ist noch, dass ein Teil der Umschü-

⁴ ausführliche Ergebnisse: Krämer, H.: Neuer Ausbildungsberuf „Mediengestalter/in für Digital- und Printmedien“ in der Praxis – Ergebnisse einer Unternehmensbefragung, in: BWP 30. Jg. (2001) Heft 5, S. 9 - 13

⁵ ausführliche Ergebnisse: Krämer, H.: Mediengestalter/in quo vadis? – Verbleib von Absolventinnen und Absolventen der Ausbildung. In: BWP 32. Jg. (2003) Heft 2, S. 46 - 49

⁶ Zum Vergleich: Nach Untersuchungen des IAB-Betriebspanels, das die Entwicklung der betrieblichen Übernahmeangebote analysiert, lag die Übernahmequote 1999 in allen Berufen bei 60 Prozent in den alten und bei 48 Prozent in den neuen Bundesländern (Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) (2001): Berufsbildungsbericht 2001, S. 195)

⁷ Zum Vergleich: Bundesdurchschnitt 1999: 24 Prozent aller Personen, die eine duale Ausbildung erfolgreich abgeschlossen haben (ebd.)

ler/innen die Befragung dazu nutzte, seinen Unmut über die Qualität der durchgeführten außerbetrieblichen Maßnahmen zu äußern. Erfahrungen in einigen Industrie- und Handelskammerbezirken zeigen, dass die Durchfallquote bei Teilnehmer/innen mancher Umschulungsmaßnahmen außerordentlich hoch war, vereinzelt Maßnahmen sogar abgebrochen werden mussten.

Interessante Aufschlüsse gibt auch eine Differenzierung der befragten ausbildenden Betriebe nach Wirtschaftsbereichen. Betriebe, die über Ausbildungserfahrung schon vor 1998 verfügten, kommen zu einem Großteil aus der Druck- und Verlagsindustrie sowie der Werbebranche. Mit dem Berufsbild des Mediengestalters für Digital- und Printmedien konnten darüber hinaus Werbe- und Multimediaagenturen der Nonprintproduktion, Unternehmen aus der Wirtschaftsgruppe der Datenverarbeitung und Datenbanken sowie der audiovisuellen Medien für die Ausbildung gewonnen werden. Die Befragung zeigt, dass die Möglichkeiten einer Weiterbeschäftigung im Ausbildungsbetrieb in den einzelnen Branchen unterschiedlich ausfallen. So werden in den Betrieben der Druckindustrie mit 53 Prozent überdurchschnittlich viele Mediengestalter/innen nach erfolgreich absolvierter Prüfung weiter beschäftigt (zum Vergleich: Werbung 44 Prozent, Multimedia 37 Prozent). Für Absolvent/innen in diesen beiden Branchen zusammengenommen ist umgekehrt die berufliche Perspektive mit 30 Prozent häufiger unklar bzw. folgt für diese nach Abschluss der Ausbildung zunächst der Gang zum Arbeitsamt (zum Vergleich: Verlage 15 Prozent, Druckindustrie 24 Prozent). Hier gilt es durch weitere Untersuchungen zu prüfen, ob sich die Unterschiede hinsichtlich der Beschäftigungschancen bestätigen, oder ob diese Zahlen als kurz- oder mittelfristige Folge der wirtschaftlichen Situation und des Zusammenbruchs vieler Betriebe der sogenannten New Economy und ihres Umfeldes zu werten sind.

Die Teilnehmer/innen wurden abschließend nach ihrer Bereitschaft zu beruflicher Weiterbildung befragt. Hier zeigte sich ein großes Interesse an den verschiedenen Möglichkeiten der Anpassungs- und Aufstiegsqualifizierung. Dabei liegt im Bereich der Anpassungsqualifizierung erwartungsgemäß die technische Weiterbildung an der Spitze, gefolgt von der Ausbilddereignungsqualifizierung, Methodenschulungen sowie betriebswirtschaftlicher Weiterbildung. Auch die verschiedenen Möglichkeiten der Aufstiegsqualifizierung stoßen auf großes Interesse. Über 40 Prozent der Mediengestalter/innen können sich in einem Zeithorizont bis zum Jahr 2005 vorstellen, an die Ausbildung noch ein Studium anzuschließen. Dieser hohe Prozentsatz lässt sich mit dem hohen Anteil von Auszubildenden mit Hochschul- und Fachhochschulreife in diesem Beruf erklären. Untersuchenswert wären hier sicherlich die Motive, die dazu führen, zwei berufliche Ausbildungen (im dualen System und in der Hochschule) zu absolvieren, um dadurch mögliche Anregungen für neue Systeme, die beide Wege verbinden, zu erhalten. Doch auch die Modelle, die traditionell als Weiterbildungsangebote mit Aufstiegsmöglichkeiten gelten, stoßen auf großes Interesse. So erwägen 36 Prozent der Befragten, in den nächsten Jahren noch eine Qualifizierung zum/zur Geprüfte/n Medienfachwirt/in zu absolvieren, für jeden Zehnten käme der Abschluss zum/zur Geprüfte/n Industriemeister/in – Fachrichtung Digital- und Printmedien in Frage und neun Prozent interessieren sich für eine Weiterbildung zum/zur staatlich geprüfte/n Techniker/in.

Die Ergebnisse der Befragung zeigen ein sehr heterogenes Bild. Die Situation auf dem Arbeitsmarkt ist für viele Mediengestalter/innen noch sehr unsicher. Gleichwohl ist eine hohe Bereitschaft der Absolvent/innen erkennbar, sich in dem erlernten Beruf weiter zu entwickeln und auch zusätzliche Qualifizierungsmöglichkeiten zu nutzen. In einer weiteren Untersuchung im Sommer 2003 soll in einer Folgebefragung ermittelt werden, wie nun tatsächlich der weitere berufliche Werdegang der Mediengestalter/innen aussieht.

3.3 Bewährung der Ausbildungsstruktur und der Ausbildungsinhalte

Die bisherigen Untersuchungen durch schriftliche Unternehmensbefragungen sowie betriebliche Fallstudien haben gezeigt, dass die Ausbildungsordnung trotz ihrer etwas komplexen Struktur gut in der betrieblichen Praxis umgesetzt wurde. Durch intensive Beratungsleistungen von Kammern und Verbänden insbesondere in den Anfangsjahren konnten die betrieblichen Ausbildungspläne entsprechend der betrieblichen Spezifika erstellt und umgesetzt werden.

Zu Diskussionen kam es jedoch immer wieder bezüglich der Schneidung der Fachrichtungen. So wird von einigen Seiten eine stärkere Differenzierung nach Print- und Nonprintproduktion gefordert. Diese Problematik sowie verschiedene Modelle der Neuschneidung wurden auf einer erweiterten Sitzung des Projektbeirates, an dem auch Vertreter der Berufsschulen sowie betriebliche Ausbilder teilnahmen, im November 2002 erörtert. Im Ergebnis wurde beschlossen, im Rahmen des Projektes einen Arbeitskreis zu schaffen, in dem insbesondere die Ausrichtung der Fachrichtungen sowie die Inhalte einzelner Wahlqualifikationseinheiten einer Prüfung unterzogen werden sollen. Die Ergebnisse des Arbeitskreises sollen dann im Herbst 2003 dem Beirat vorgestellt werden.

3.4 Erfahrungen mit dem neuen Prüfungsmodell

Das Prüfungsmodell im Ausbildungsberuf Mediengestalter/in für Digital- und Printmedien war bislang schon einige Male Gegenstand von Untersuchungen⁸. Im Ergebnis konnte festgestellt werden, dass die neue Prüfungsstruktur überwiegend auf positive Resonanz traf. Mit zunehmender Prüfungsroutine zeigt sich, dass Anfangsschwierigkeiten überwunden werden konnten und bei Bedarf Änderungen in der Gestaltung der Prüfungsaufgaben vorgenommen wurden. Dieser Prozess wurde durch eine aktive Unterstützung des Zentral-Fachausschusses Berufsbildung Druck und Medien, der Institution, die auch für die Prüfungsaufgabenerstellung verantwortlich zeichnet, ermöglicht. Dazu gehörten kontinuierliche Veröffentlichungen zur Vorbereitung, Durchführung und Auswertung von Prüfungen. Zusätzlich wurde auch eine Schulung von Prüfungsaufgabenerstellern unter aktiver Beteiligung des Arbeitsbereichs 4.5 des BIBB durchgeführt. Auch zahlreiche Aktivitäten der Industrie- und Handelskammern zur Schulung von Mitgliedern der Prüfungsausschüsse konnten dazu beitragen, dass vor Ort mehr Sicherheit im Umgang mit dem neuen Prüfungsmodell erlangt werden konnte.

Unzufriedenheit zeigt sich jedoch weiterhin bezüglich der Prüfungszeiten. So wird insbesondere von Prüfungsausschüssen immer wieder bemängelt, dass die zur Verfügung stehende Zeit zur Realisierung des praktischen Teils der Prüfung zu gering wäre. Befragt nach Änderungswünschen zeigt sich, dass häufig eine Ausweitung der Prüfungszeiten als sinnvoll erachtet wird. Eine mögliche Reduzierung von Prüfungsinhalten stößt hingegen überwiegend auf Ablehnung. Um hier zu genaueren Erkenntnissen zu gelangen, wird das BIBB im Sommer 2003 eine schriftliche Befragung von Prüfungsausschussmitgliedern durchführen. Schwerpunkt der Befragung werden die Einschätzungen zu Prüfungsinhalten und Prüfungszeiten im praktischen und schriftlichen Teil der Prüfung sein.

⁸ Vergleiche dazu den ersten Zwischenbericht zum Forschungsprojekt Evaluation des Berufes Mediengestalter/in für Digital- und Printmedien, versandt am 03.07.2002

3.5 Weitere Unterstützungen zur Implementation des Ausbildungsberufes

Als wichtiges Instrument der Implementation hat sich das Projekt „Mediengestalter/in 2000 plus“ erwiesen, das mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung finanziert wird. Im Rahmen dieses Projektes wurden für die unterschiedlichen Zielgruppen, wie Auszubildende, Ausbilder/innen, Berufsschullehrer/innen und Prüfungsausschussmitglieder, Angebote zur Unterstützung geschaffen. Hervorzuheben ist dabei die Internetpräsenz des Projektes unter www.mediengestalter2000plus.de. Hier finden sich neben ständig aktualisierten Informationen zur Ausbildung und Prüfung auch Möglichkeiten des Austausches über Foren und themenbezogene Chats. Besonders hervorzuheben ist das LernCenter, das didaktisch gut aufbereitete und animierende Ansätze von webbasiertem Lernen realisiert. Darüber hinaus werden auch „real“ Informations- und Diskussionsveranstaltungen zu unterschiedlichen Themen vor Ort durchgeführt, die dem Austausch von Ausbilder/innen, aber auch Auszubildenden dienen. Das Projekt ist auf drei Jahre begrenzt und endet im Sommer 2003. Nun gilt es, Möglichkeiten zu eruieren, um Rahmenbedingungen zu schaffen, damit diese für die Ausbildungspraxis wichtigen Netzwerkstrukturen erhalten werden können.

4. Weiterer Projektverlauf

Im Jahr 2003, dem letzten Jahr der Evaluation, werden weitere betriebliche Fallstudien zu speziellen Fragestellungen durchgeführt, die sich im Laufe der Untersuchungen als besondere Themenfelder herauskristallisiert haben, wie z. B. die Schneidung der Fachrichtungen. Die Ergebnisse dieser Fallstudien sollen insbesondere in die Arbeit des Arbeitskreises zur Überprüfung von Fachrichtungen und Wahlqualifikationseinheiten einfließen.

Zur Sommerprüfung 2003 wird eine Befragung von Prüfungsausschussmitgliedern durchgeführt, die auf die Einschätzungen von Prüfungsinhalten und Prüfungszeiten zielt. Begleitend dazu werden einige Fallstudien bei Prüfungsausschüssen durchgeführt.

In der Mitte des Jahres werden die Absolvent/innen der Abschlussprüfung Sommer 2002 noch einmal zu ihrem weiteren beruflichen Werdegang befragt, um Aufschluss darüber zu erlangen, ob diese ca. ein Jahr nach ihrem Ausbildungsabschluss einen adäquaten Arbeitsplatz gefunden haben bzw. welche beruflichen Wege eingeschlagen wurden.

Einen weiteren Schwerpunkt der Forschungsarbeit bildet die Entwicklung möglicher Modelle zur Verbindung von beruflicher Erstausbildung mit Anpassungs- und Aufstiegsqualifizierung. Im Bereich der Anpassungsqualifizierung wird in Zusammenarbeit mit dem Zentral-Fachausschuss für Berufsbildung das Modell der Qualifizierungsoffensive in der praktischen Umsetzung begleitet. Für die Aufstiegsqualifizierung stehen zurzeit zwei Angebote nach BBiG zur Verfügung: Geprüfte/r Industriemeister/in – Fachrichtung Digital- und Printmedien (Erlass voraussichtlich Frühjahr 2003) und Geprüfte/r Medienfachwirt/in. Das BIBB evaluiert ebenfalls in diesem Jahr die Rechtsvorschrift Medienfachwirt/in und wird die Arbeit mit der Evaluation des Berufes Mediengestalter/in für Digital- und Printmedien zu ausgewählten sinnvollen Fragestellungen verbinden.